

Blick nach vorn mit Hoffnung und Humor

Die junge Poetin Amanda Gorman war der eigentliche Star bei Joe Bidens Amtseinführung

Von Christina Horsten

Sie war der eigentliche Star bei der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten Joe Biden in Washington: Amanda Gorman. Die 22-jährige Poetin las ein Gedicht vor, in dem sie ihre eigene Lebensgeschichte mit der harten sozialen Realität Amerikas verwebte und sorgte damit für einen der wohl meistdiskutierten Auftritte rund um die Amtseinführung.

In den sozialen Medien brachte ihr das viele Reaktionen und Lob ein. „Aneinem Tag für die Geschichtsbücher präsentierte Amanda Gorman ein Gedicht, das mehr als nur den Moment traf“, schrieb etwa der frühere US-Präsident Barack Obama auf Twitter. Die Unternehmerin und Talkshow-Moderatorin Oprah Winfrey schrieb: „Ich war nie stolzer, eine weitere junge Frau aufsteigen zu sehen!“

In einem auffällig gelben Mantel, mit rotem Haarreifen und aussagekräftiger Gestik las Gorman am Mittwoch ihr eigenes für diesen Anlass verfasste Werk „The Hill We Climb“ (Der Hügel, den wir erklimmen) vor. Ihre Verse handeln von den schweren Zeiten, die die USA durchgestanden haben und noch durchstehen

müssen – aber auch von Hoffnung für die Zukunft. „The Hill“ – so wird in den USA auch das Kapitol bezeichnet, auf dessen Stufen sie ihr Gedicht vortrug und das erst vor zwei Wochen von einem wütenden Mob von Trump-Anhängern gestürmt wurde. Auch diesen Umstand adressiert Gorman in ihrem Werk gezielt.

„We've seen a force that would shatter or nation, rather than share it. Would destroy our country if it meant delaying democracy“, Auf Deutsch: „Wir haben eine Kraft gesehen, die unsere Nation zerstören wollte, anstatt sie

miteinander zu teilen. Die unser Land zerstören wollte, indem sie die Demokratie aufhalten wollte.“ „Even as we grieved, we grew“ – „Selbst als wir trauerten, wuchsen wir“, trug Gorman weiter eindringlich vor, und: „Wir haben uns nicht darauf vorbereitet gefühlt, die Erben von solch einer erschreckenden Stunde zu sein. Aber mittendrin fanden wir die Kraft, ein neues Kapitel aufzuschlagen, uns selbst Hoffnung und Lachen zu bringen.“

Die 1998 in Los Angeles geborene Gorman hat an der Harvard University Soziologie studiert, für die „New York Times“ geschrieben und bereits zwei Bü-



Bei der Amtseinführung von Joe Biden vor dem Kapitol in Washington: die 22-jährige Lyrikerin Amanda Gorman. Foto: dpa

cher veröffentlicht. 2017 wurde sie von der US-Kongressbibliothek mit dem Titel „National Youth Poet Laureate“ geehrt. Amanda Gorman wurde von Joe Biden bewusst gewählt, repräsentiert sie doch vieles, was der neuen politischen Führung im Weißen Haus wichtig ist: Eine junge, schwarze Frau, die bei ihrer al-

teinerziehenden Mutter aufwuchs, später an einer der besten Universitäten des Landes studierte und sich gegen Rassismus, Polizeigewalt, Ungleichheit und für Feminismus einsetzt.

Mit ihrem Auftritt vermittelte Gorman, was der Kern des Aufbruchs in den Vereinigten Staaten ist: Hoffnung, Ver-

trauen und Zuversicht. Bei vergangenen Amtseinführungen von US-Präsidenten haben immer wieder Schriftsteller wie beispielsweise der berühmte Poet und vierfache Pulitzer-Preisträger Robert Frost oder Maya Angelou ihre Werke vorgetragen – Amanda Gorman ist allerdings mit Abstand die jüngste.

KOMMENTAR

Poetisch

Volker Oesterreich über den Auftritt von Amanda Gorman

Strahlend, charismatisch und mitreißend – so präsentierte sich die erst 22-jährige Lyrikerin Amanda Gorman bei der Amtseinführung von Joe Biden vor dem Kapitol in Washington. Ihre Verse warnen vor Gewalt und setzen ein Hoffnungszeichen für die Zukunft. Fast könnte man aus ihnen ein lyrisches Regierungsprogramm lesen: Hass und Gewalt sollen überwunden werden, stattdessen gilt es, die großen Herausforderungen der Zeit anzupacken.

Diese Form der operativen Lyrik, die aufs aktuelle Tagesgeschehen zielt, aber auch allgemein menschliche und ethische Fragestellungen tangiert, hat eine lange Tradition. Man denke nur an Heinrich Heine. Amanda Gorman dürfte sich solcher Vorbilder bewusst sein. Für die junge Frau aus Los Angeles glich die Einladung zur Amtseinführung einem Ritterschlag. Alle Welt blickte auf sie. Zugleich brach sie eine Lanze für die Poesie. Die Verlage und Lizenzhändler werden sich um ihre Gedichte reißen.

Schwarz-weiß statt praller Farbenpracht

Warum sich der Heidelberger Fotograf Richard Fischer verstärkt der Schwarz-Weiß-Fotografie widmet

Von Rolf Kienle

„Fotografie“, sagt Richard Fischer, „hat viel mit Geduld und Bauchgefühl zu tun.“ Manchmal braucht es einfach etwas Zeit, bis ihn ein Motiv „anspringt“, ein Gegenstand überhaupt zum Motiv wird. Richard Fischer hat sich in den letzten Jahren einem reizvollen Thema gewidmet, das sich zwangsläufig verändert, weil es mit Natur zu tun hat: Blumen, vor allem Blumen von der Liste der bedrohten Arten. Schönheiten, die vom Tode bedroht sind, weil es sie in ein paar Generationen wahrscheinlich nicht mehr auf diesem Planeten gibt. Nun hat sich Richard Fischer dem Thema neu genähert: Er präsentiert seine Blüten in Schwarz-Weiß.

Fischer ist Jahrgang 1951 und hat Fotografie natürlich ganz handwerklich gelernt: Am Anfang war für ihn nicht das Wort, sondern das Schwarz-Weiß-Foto. Wer seinerzeit zu fotografieren begann, in den 60er oder 70er Jahren, der tat dies analog – auf Film, der entwickelt werden musste, auf Abzüge gebannt, die arbeitsintensiv in der Dunkelkammer entstan-

den. Und meist schwarz-weiß. Analoge Fotografie schulte auch das Auge, weil der Fotograf zumindest eine kleine Auseinandersetzung mit seinem Motiv hinter sich brachte, bevor er den Auslöser drückte.



Voller Nuancen: eine von Richard Fischer aufgenommene Pinguicula. Repro: RNZ

Das war klassische Fotografenarbeit, die Fischer nicht wieder eingeholt hat – sie war immer da. „Schwarz-Weiß hat mich geprägt.“ Schwarz-Weiß liegt freilich nicht im Auge des Betrachters, der die Welt im Normalfall farbig wahrnimmt. Aber Fotografen alter Schule sind durchaus in der Lage, ihre Umwelt

schwarz-weiß zu betrachten. Sie müssen ihre Farbfotos nicht erst am Computer bearbeiten, um diese Veränderung zu sehen. Erstaunlich ist bei Richard Fischer allenfalls, dass er sich lange Jahre der prallen Buntheit von Blüten widmete, um jetzt zu erkennen, dass es dieser Buntheit gar nicht bedarf.

Pardon, den Begriff „bunt“ schätzen Fotografen nicht, weil er nach unkontrolliertem Umgang mit Farbe und mangelnder Professionalität klingt. Aber: Fischer war bald klar, dass sein Thema auch schwarz-weiß funktioniert, ohne dass an der optischen Wucht geheimnisvoller Blüten etwas verloren geht. Mehr noch: Man darf sogar vermuten, dass ihre Präsenz zunimmt. Der große Mannheimer Robert Häusser, den Fischer gut kannte und ihn ebenso wie Ansel Adams ein Vorbild nennt, hat vor allem schwarz-weiß fotografiert, weil er Farbe für „zu geschwätzig“ hielt – eine Feststellung, die auch Jahrzehnte später nichts von ihrer Richtigkeit eingebüßt hat. Es sei ganz logisch, dass sich ein ambitionierter Fotograf mit dem Thema schwarz-weiß auseinandersetze, sagt Fi-

scher, der aus der analogen Fotografie schon früh eine Faszination für die Lichtmalerei entwickelte. Sein neues Projekt Ebony & Ivory sieht er als Auseinandersetzung von Licht und Schatten. Die farbigen Blüten, mit denen Fischer international Anerkennung fand, werden nicht einfach per Mausclick zu schwarz-weißen Blüten. „Jedes Bild wird neu umgesetzt“, erklärt er. Außerdem entstehen ganz neue Aufnahmen. Es sind großteils wieder bedrohte Pflanzen, aber auch andere, die sich voller Kraft und Schönheit präsentieren. Er hat bereits einige Ausstellungstermine geplant, allerdings nicht in der nächsten Umgebung.

Eine Ausstellung ist gerade in den Niederlanden zu sehen, es ist die bislang dritte in der Tulpen-Hochburg, dann steht eine Ausstellung in Wien auf dem Programm und ab März zwei Präsentationen in China. Eine weitere Ausstellung musste pandemie-bedingt verschoben werden. Das gab Fischer Zeit für neue Projekte und einen neuen Internetauftritt. Man müsse gerade antizyklisch denken und jetzt investieren, empfiehlt er.

Info: www.richardfischer.org

Online-Angebote von Konzerten, Lesungen und Museen

Der Lockdown ist verlängert, aber die Kulturinstitutionen der Region bieten zahlreiche Programme im Internet an

Von Lydia Dartsch

Der Vorhang zu – und alle Fenster offen: Während die einen Theater und Kulturbetriebe coronabedingt geschlossen bleiben müssen, finden in anderen Häusern Lesungen, Konzerte und Museumsrundgänge online statt. Ein Überblick ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

> **Kulturhaus Karlstorbahnhof:** Gestreamt werden Konzerte, Lesungen und Comedyprogramme – beispielsweise mit dem Carambolage-Festival. Der Eintritt für die Onlineveranstaltungen ist frei. Die Organisatoren bitten aber um Unterstützung mit einer Spende oder einer Mitgliedschaft im Förderverein. Als nächstes sind an diesem Freitag und Samstag die Comedians Jacqueline Feldmann und Fee Brembeck zu sehen. Eine Anmeldung unter info@karlstorbahnhof.de ist erforderlich.

> **Kurpfälzisches Museum:** Das digitale Angebot umfasst einen virtuellen Rundgang durch die Sammlung, einen Sammlungskatalog sowie eine Videoreihe. Darin wird beispielsweise erklärt welche Bedeutung die Kurfürstin Elisabeth Augusta von der Pfalz für Heidelberg und die Region hatte.

> **DAI - Deutsch-Amerikanisches Institut:** Auf der Website und auf dem YouTube-Kanal werden kostenfreie Lesungen, Diskussionen und Konzerte gezeigt. So liest der amerikanische Schriftsteller

Tom Franklin aus seinem Roman „Crooked Letter“, der auch Thema im Englisch-Abitur ist. Am 27. Januar liest Cihan Acar aus seinem Roman „Hawaii“ über einen Sommer in Heilbronn.

> **Stadtjugendring Heidelberg:** Der deutsch-französische Tag 2021 ist Anlass für das Online-Konzert des Duos „Zweierpasch“ am Freitagabend um 19 Uhr. Das Konzert wird kostenlos auf der Website gestreamt. Informationen zur anstehenden Landtagswahl gibt es eine Woche später in einer Podiumsdiskussion.

> **Heidelberger Kunstverein:** In einem virtuellen Rundgang lässt sich zur Zeit die Ausstellung „Wir sind hier“ begeben. Mit dreidimensionalen Fotografien von Eyal Pinkas können sich die Besucher durch die Räume bewegen, sich interaktiv umsehen und ganz nah an die Werke heranzoomen. Gezeigt werden Werke der Heidelberger Künstler, die sonst hinter den Kulissen des Kunstvereins arbeiten. Zusätzlich bietet der Kunstverein virtuelle Führungen über den Onlinekonferenz-Anbieter „Zoom“ an. Darin führen die Künstler durch die virtuelle Vorstellung und erzählen von den Werken. Teilnehmende können ihnen dabei Fragen stellen. Die Teilnahme ist kostenlos.

> **Interkulturelles Zentrum Heidelberg:** Gesprächsrunden, Lesungen und Performances werden auf dieser Seite geboten. So liest die mehrfach ausgezeichnete Pu-

blizistin Carolin Emcke aus ihrem Buch „Gegen den Hass“ und die Autorin Sibylle Berg liest aus ihrem Roman „GRM. Brainfuck“. In der Reihe „Lockdown Conversations“ gibt es zahlreiche Gesprächsrunden – unter anderem mit dem Internetaktivisten und Journalisten Sascha Lobo.

> **Nationaltheater Mannheim:** Bis sich Ende März der Vorhang hoffentlich endlich wieder heben darf, bietet das Digital-Angebot Konzerte – beispielsweise das Geburtstagskonzert für Ludwig van Beethoven – Lesungen, kompakte Opern und sogar einen Mitschnitt der Schauspiel-Inszenierung von Schillers „Maria Stuart“. Und jeden Freitag um 19.15 Uhr gibt es bei „Augen zu und durch“ eine Gutenachtgeschichte per Zoom-Meeting vom Jungen Nationaltheater. Für Schülerinnen, Schüler und Lehrende bietet das Nationaltheater mit „Schule der praktischen Weisheit“ zudem ein digitales Programm zu den Sternthemen im Deutsch-Abitur an. Darunter gibt es Videomitschnitte – beispielsweise von Hermann Hesses „Steppenwolf“, Workshops und Diskussionsrunden für einen Beitrag.

> **Ella & Louis:** Im Jazzclub des Mannheimer Rosengartens lassen sich Konzerte der Jazz-Größen aus der Region erleben; zuletzt der 95-jährige Saxofonist Emil Mangelndorf. Am kommenden Freitag stehen Jutta Glaser und Claus Bossner Ferrari auf der Bühne. Der Eintritt

kostet ab 18 Euro. Mit sogenannten „Soli-Tickets“ kann man auch mehr zahlen.

> **Capitol Mannheim:** „Rockt zu Hause“ heißt die Benefizkonzert-Reihe von Sascha Kleinophorst und Sascha Krebs. Wöchentlich streamen die Sänger und ihre Band auf Facebook und YouTube ein etwa zweistündiges Konzert. Unterstützt werden sie dabei von namhaften Gästen: The Twionlins, Rolf Stahlhofen, Stefan Ullmann, Marion La Marché und Andreas Kümmert waren schon da. Am 22. Januar sind Tom Seegert und Horizontes auf der Bühne. Zwar sind die Konzerte kostenfrei. Die Veranstalter bitten aber um eine Spende an die Mannheimer Bürgerstiftung, die damit Künstlerinnen und Künstler unterstützen will, die während des Lockdowns nicht arbeiten dürfen und trotzdem laufende Ausgaben haben. Die Konzerte sind auch nach dem Livestream noch auf YouTube verfügbar.

> **Gloria-Kino:** Zwei Filme stehen bis Ende Januar auf dem Online Programm. „Das neue Evangelium“ und „Unser Boden, unser Erbe“. Streamen lassen sich die Filme über die Website des Verleihs bzw. dessen Vimeo-Kanal. Ein Teil des Streamingpreises geht an das Gloria-Kino.

> **Carl-Bosch-Museum:** In der Übersicht der Dauerausstellung gibt es einen kleinen Einblick in das Leben und die revolutionären Erfindungen des Nobelpreisträgers.

> **Technoseum Mannheim:** Die digitalen Angebote bieten neben einem Rundgang durch die Mitmachausstellung zahlreiche Videos, Experimente und eine Museumsrallye, die mit dem Smartphone erlebt werden kann.

> **Wilhelm-Hack-Museum:** Das Kunstmuseum in Ludwigshafen ist derzeit wegen einer Brandschutzsanierung geschlossen. Auf der Website gibt es neben dem Ausstellungskatalog einige Ausstellungen, die sich in virtuellen Rundgängen erleben lassen. Dabei bewegt man sich mittels Mausclick von Ort zu Ort und kann sich dann in dem dreidimensionalen Foto umsehen und auch ganz nah an die Werke heranzoomen.

> **Kunsthalle Mannheim:** Ein spezielles digitales Angebot für den Lockdown gibt es auf IG-TV auf dem Instagram-Kanal des Museums. Neben dem Tagebuch des Kunsthalleleiters Johann Holten gibt es dort Führungen durch die einzelnen Bereiche der Kunsthalle und sogar Anleitungen zum eigenen künstlerischen Schaffen. Auf der Website gibt es einen Online-Katalog mit 1488 Werken zu begutachten.

> **Reiss-Engelhorn-Museen:** Im digitalen Angebot der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim lassen sich zahlreiche Ausstellungen und Sonderausstellungen in einem virtuellen Rundgang erkunden. Außerdem gibt es einen Podcast und Videoführungen.